

# BEGEGNUNG & GESPRÄCH

Nr. 163

I/2012

ÖKUMENISCHE BEITRÄGE ZU ERZIEHUNG UND UNTERRICHT



**»... denn stärker als der Tod ist die Liebe.«**

Elmar Gruber - in memoriam



Wandlampe, Lötarbeit

## Vorwort der Redaktion

Am 10. September 2011 verstarb Pfarrer Elmar Gruber.

Seit Bestehen von »Begegnung und Gespräch« gehörte er führend dem Gründungs-Ausschuss und dem Redaktionsteam an. Die Zeit Ende der sechziger Jahre war von heftigen Diskussionen im Übergang von der Konfessionsschule zur christlichen Gemeinschaftsschule geprägt.

Dr. Wilhelm Ebert, der damalige BLLV-Präsident, brachte in einem persönlichen Gespräch mit Julius Kardinal Döpfner spontan den Vorschlag der Gründung einer jährlich viermal erscheinenden Beilage zur eigenen Verbandszeitschrift ein.

In dieser bildungspolitisch schwierigen Situation wurde seine Anregung von beiden Kirchen und auch von staatlicher Seite gerne aufgegriffen.

Dies bedeutete, den Mitgliedern der beiden großen Lehrerverbände Anregungen zu geben, sich mit unterschied-

lichen Fragen und Problemen bei der Konkretisierung einer christlichen Gemeinschaftsschule auseinanderzusetzen. Im ökumenischen Geist – ohne kirchliche Bevormundung und konfessionelle Einschränkung – sollte dies realisiert werden.

Von Anfang an zeichneten für die Zusammenstellung der Beiträge verantwortlich: zuerst Kurat Dr. Hermann Heyer, dann Rektor Elmar Gruber (beide kath.) und von evangelischer Seite Oberschulrat Fritz Vogtmann. So konnte 1969 »Begegnung und Gespräch« als Beilage der Verbandszeitschriften »Bayerische Schule« (BLLV) und »Christ und Bildung« (KEG) aus der Taufe gehoben werden.<sup>1</sup> Darüber hinaus hat das Heft mittlerweile in Lehrer-, Pfarrer- und Hochschulkreisen – auch außerhalb Bayerns – Verbreitung erfahren.

Es folgte kein Jahr, in dem Elmar Gruber nicht einen oder mehrere Beiträge beisteuerte und die redaktionelle Arbeit mit sprachbegabtem Sachverstand, unermüdlichem Engagement und spritzigem Humor begleitete und prägte. In zahlreichen Leserzuschriften erfuhr die Redaktion immer wieder, wie wichtig gerade seine meditativen, theologischen und religionspädagogischen Beiträge für viele Menschen waren. Der barmherzige, nicht der strafende Gott, die Erfahrung des Angenommenseins von einer unendlichen und absoluten Liebe, weit weg von engstirniger Dogmatik – in jedem

seiner Artikel und Bilder wurde Grubers weit umspannendes, ökumenisches Anliegen sichtbar. Selbstkritisch sagte er oft: Eigentlich rede und schreibe ich immer nur das Eine – aber es ist so wichtig – für uns alle.

Elmar Grubers Persönlichkeit, seinem Leben und seinem vielfältigen Schaffen gerecht zu werden – das würde den Rahmen dieser Ausgabe sprengen.<sup>2</sup>

Wir versuchen deshalb mit diesem Heft, unserem verstorbenen Freund und Redaktionskollegen, seinem Anliegen und seinem Wirken, auf andere Weise nochmals Stimme zu verleihen. Er selbst soll noch einmal exemplarisch in Bild und Schrift zu Wort kommen. Einige Wegbegleiter und Vertraute äußern sich stellvertretend für viele, was er ihnen ist und war.

<sup>1</sup>Ausführlichere Informationen dazu finden sich in:

W.Ebert: Mein Leben für eine pädagogische Schule – Erinnerungen im Spannungsfeld von Wissenschaft, Weltanschauung und Politik. Klinkhardt 2009

Fritz Günther Vogtmann: Christ sein in der Schule – Der Beitrag evangelischer Lehrer- und Erzieherverbände zur Gestaltung der christlichen Schule 1950-1990. Hrsg.: Gemeinschaft Evangelischer Erzieher in Bayern e.V.

<sup>2</sup> Unter [www.religionsunterricht.de/BuG](http://www.religionsunterricht.de/BuG) findet sich eine erweiterte Onlineausgabe dieser Nummer.

Sie würdigt Elmar Gruber als „Künstler mit Herz und Hand“ und enthält neben dem Gruber Kalender für 2012 auch einen Nachruf von Uli Härter. Auf Wunsch senden wir ein Kalender-Exemplar kostenlos zu.

## »Nachworte« aus Ansprachen bei Elmar Grubers Beisetzung

Prälat Dr. Gerhard Gruber beim  
Requiem für seinen Bruder Elmar

80 Jahre haben wir miteinander verbracht im elterlichen Haus, das auch bei zeitweiser dienstbedingter Abwesenheit immer wieder die gesuchte Heimat war. Es war letztlich immer eine geistliche Gemeinschaft. Ich verdanke Dir, lieber Elmar, unendlich viel: Deine Botschaft vom unendlich gütigen und barmherzigen Gott, in dessen guten Händen wir alle als unbedingt und unverlierbar Geliebte geborgen sind – diese Botschaft hast Du überzeugend verkündet und Du hast damit vielen Menschen oft aus großer Seelennot geholfen. – Diese Botschaft half auch mir. Sie war der Untergrund Deiner Fröhlichkeit, Deines Humors, Deiner reichen Phantasie und Deiner großartigen Darstellungskunst, aber auch Kraftquelle in Deinem langen Leiden. Du warst Sprachrohr dieses unendlich gütigen und barmherzigen Gottes, der alles in allen wirkt, der uns anspricht in jedem Menschen, aber auch in jedem Tier und jeder Blume, in der Katze und im Löwenzahn.

Danke, lieber Elmar, danke! Gott lohne es dir mit der Fülle seiner Gaben!

Vor einer Woche ist Elmar Gruber zu Gott heimgegangen. Im Mai konnte er noch das 80. Lebensjahr vollenden. 54 Jahre durfte er als Priester wirken.

Elmar Gruber war ein begnadeter Diener des Evangeliums. Er besaß die Gabe, die Botschaft Jesu anschaulich, gleichsam sichtbar werden zu lassen und so auch zu zeigen, wie sie gelebt werden kann. In seinem Dienst am Wort Gottes konnte man spüren, wie beglückend es ist, zu Jesus zu gehören und ein Christ zu sein.

Elmar konnte dies, weil er in die Schule Jesu gegangen ist. Jesus hat ja seine Botschaft vom Reich Gottes in Gleichnissen und Bildern anschaulich gemacht. Das hat Elmar von Jesus gelernt. So wurde in seiner Verkündigung deutlich, wie ernst es Gott mit seiner Liebe zu uns meint und uns von Angst und Furcht befreit.

Gern hat Elmar ein Schaf benützt, um an ihm die Liebe des guten Hirten Jesus Christus seinen Zuhörern vor Augen zu stellen. Sein Gottesbild war bestimmt von der Wahrheit, dass Gott Liebe ist. In seinen Predigten, Vorträgen und Schriften leuchtete dieses Gottesbild immer wieder auf.

Wie im Evangelium der gute Hirte das Schäflein auf seine Arme nimmt, so hat nun Jesus unseren Elmar in seine Arme genommen und zum Vater getragen. Der Vater, der Ursprung aller Liebe, war stets das Ziel seines Lebens. Dort ist er jetzt angekommen, wo er teil hat an der Auferstehung Jesu Christi, unseres Herrn.

In der Feier der Eucharistie danken wir nun Gott, dass Elmar zu uns gehörte, und für alles, was er uns durch diesen begnadeten Diener seines Evangeliums geschenkt hat.



Stele aus Kupferblech, Studie, ca. 15 cm hoch

Friedrich Kardinal Wetter  
zur Eröffnung des Requiems für Elmar Gruber am  
19. September 2011

## »Anekdoten«

Der ehemalige Noch-nicht-Ministrant und jetzige »Oktoberfest-Pfarrer« Rainer Schießler erzählt von seinem ersten Gottesdienst mit Elmar Gruber als unfreiwilliger Ministrant.

Noch war ich nicht Ministrant, auch wenn ich schon viele, wochenlange Proben mit Kaplan Hagl hinter mir hatte. An einem Sonntag im Advent 1971 saß ich wieder mit meinen Freunden in der Kirche – noch durften wir nicht ministrieren. Während wir auf den Beginn der Heiligen Messe warteten, ging die Tür zur Sakristei auf, ein Kopf, der des Mesners, schaute prüfend heraus. Plötz-



Kerzenleuchter aus geschmiedeten Nägeln

lich erspähte er mich, nickte mir zu, winkte mir. War ich gemeint?

Ich verließ die Bank und betrat die Sakristei. »Zieh dich schnell an, violett ist heute, ein anderer fehlt einfach so!« Ich spürte, wie mein Herz zu rasen begann. Ich soll ministrieren? So plötzlich? Ich kann das doch gar nicht, nein, ich kann das, wie ging das wieder? Die Gedanken tanzten sprudelnd in meinem kleinen Bubenhirn. Und der Pfarrer, ich weiß gar nicht wie der heißt, also der Kaplan Hagl ist es nicht, der Pfarrer Sukiennik auch nicht. Na ja, aber irgendwie sieht er gütig aus.

Und schon ging's los. Nein, diese Gefühle, als ich da herauskam, meine Freunde schauten sprachlos, ich kann es wirklich nicht beschreiben. Und: Alles ging gut. Ich machte nichts falsch, kannte den Ablauf, stand immer richtig und v.a. konnte ich schön brav still sitzen. Die Gabenbereitung war einfach nur perfekt. Noch nie war ich so nah dran am Altar! Mensch, ist das schön hier!

Jetzt kommt die Wandlung. Ich knie unten an den Stufen, der Priester spricht die Wandlungsworte, hebt die Hostie in die Höhe, und wie aus heiterem Himmel, ich kann's wieder nicht erklären, es war doch alles ganz normal bis hierher? Auf jeden Fall, genau in diesem Moment musste ich mich so übergeben, wie ich es bisher noch nie erlebt habe. Mein Körper zahlte der inneren Anspannung seinen

Tribut. Überall war das Erbrochene, auf dem Gewand, auf den Altarstufen, es rann herab – und ich lief davon, ab in die Sakristei. Der Mesner schimpfte, drückte mir das dreckige Gewand in die Hand und schickte mich mit den liebevollen Worten: »Des derf aber dei Muata waschn, verstehst!« nach Hause.

Dem verlorenen Sohn gleich, niedergedrückt durch die endlose Schmach, darbtete ich den ganzen Sonntag auf dem Sofa. Die Tröstungen meiner Mutter halfen da auch nur wenig. Das war's mit meiner Kirchenkarriere. Ich kotzte denen bei meinem ersten Engagement in den Tempel! Die wollen ganz bestimmt nichts mehr von mir wissen! Was für eine Schande! Irgendwann nachmittags, das Telefon läutet, meine Mutter ging an den Apparat, ich war ja bekanntlich krank. Nur kurz war das Gespräch, dann kam sie gleich zu mir: »Der Pfarrer von heute Vormittag hat angerufen, der, bei dem Du Dich übergeben hast.« »Und, hat er geschimpft« fragte ich kleinlaut. »Von wegen«, sagte meine Mutter irgendwie strahlend. »Wie es Dir geht, wollte er wissen, und dass er wirklich stolz ist auf Dich!« »Stolz? Ja spinnt denn der«, dachte ich mir. »Was geht denn jetzt ab?« »Wieso stolz«, fragte ich trotzdem. »Ich hab doch total versagt!« »Also, er meinte«, sagte meine Mutter jetzt freudestrahlend, »er meinte, heute warst Du wirklich der einzige

von allen Leuten in der Kirche, der aber auch wirklich alles gegeben hat!«

Lieber Elmar Gruber, das war Dein Anruf, das waren Deine Worte, das war meine Berufung in die Nachfolge Jesu, die ich erst viele Jahre später so begriffen habe. In der Kirche leben, Christus verkündigen, das heißt ganz einfach: den Menschen nachlaufen. In Liebe hast Du mir diese Lektion erteilt und ich habe sie verstanden, bis heute! Der mir so fremde Priester hat mir durch seine Annahme gezeigt, wo Christus wohnt. Nicht in einer Kirche, die bestimmen will, die Gesetze auferlegt, die nur Regeln aufstellt. Nein, es ist die Kirche, die sich sorgt, die sich müht um den anderen, und wenn er noch so schwach ist. Diese Lektion der Liebe hat mich nie mehr losgelassen und wird mich immer begleiten, wird mein Tun korrigieren und bemessen, bis ans Ende meiner irdischen Tage.

Vergelt's Gott tausend Mal für diese Lektion der Liebe!

16 Jahre später schloss sich der Kreis. Ich feierte genau in der Kirche, in der ich dieses besondere Berufungserlebnis erfahren durfte, meine Primiz, die erste Primiz eines »12 Apostlers« nach 30 Jahren, nach einem Gottesdienst mit einem gewissen Elmar Gruber. Der Telefonanruf von 1971, das Suchen des verloren gegangenen Schafes, das Heimtragen in Liebe, alles hat sich gelohnt – bis heute.

Der ehemalige Erzbischof Josef Kardinal Ratzinger, jetzt Papst Benedikt XVI., bei einem Besuch im Hause Gruber

Elmar Gruber ist nicht nur ein weit bekannter Buchautor und Seelsorger. Er geht meisterhaft mit der Sprache um und kommt zu hilfreichen und tief sinnigen Deutungen. Bei allem handwerklich-künstlerischen Geschick ist er auch ein vorzüglicher Koch. Seine Speisen sind nicht nur ein Gaumen-, sondern auch ein Augenschmaus.



Solche Weihrauchschalen fertigte Elmar Gruber gelegentlich zu Hause an.

Emma Feuchter, leitende Erzieherin in einem Kindergarten, später Hauswirtschafterin im Hause Gruber erzählt:

Elmar Gruber wollte einmal mit Vorschulkindern einen Film über seine Symbole drehen. Auch wenn das aus irgendwelchen Gründen nicht geschehen konnte, waren die Kinder begeistert von den Erzählungen Grubers. Er hat den Kindern erklärt, dass Gott alle liebt, die Guten und die Bösen. »Mich auch?«, fragte ein Kind. »Ja, dich auch.« – Am Schluss bekam jedes der acht Kinder von ihm den doppelten Luftballon: der dunkle innen und der helle – außen. Ich hatte dann die wunderschöne Aufgabe, die Kinder wieder mit ihren Luftballons in den Kindergarten

zurück zu bringen. An der Bushaltestelle kam uns sogar ein Luftballon aus, den wir zu aller Erleichterung wieder einfangen konnten. Im Bus hat dann eine Frau die Kinder angesprochen: »Ja, wo wart ihr denn? Ist da irgendwo ein Jahrmarkt oder eine Dult?« Darauf die Kinder: »Nein, wir waren beim Pfarrer Gruber, und der hat gesagt, dass Gott alle, ob gut oder böse, liebt. Der große Luftballon ist der liebe Gott, und der andere darin sind wir.« – Die Frau war so angetan von der Erzählung der Kinder, dass sie ganz vergessen hatte, an ihrer Haltestelle auszustiegen.

## »Begegnung & Gespräch« Erinnerungen aus der Redaktionsarbeit

Aus dem Nachruf von Redaktionsmitglied  
Siegfried Kratzer beim Requiem

Wenn Elmar Gruber als Referent bei den Fortbildungskursen der Evangelischen Kirche auftrat, dann waren diese Kurse voll belegt – und viele seelsorgerliche Gespräche schlossen sich an.

Einmal fragte ich ihn: Bist Du jetzt eigentlich evangelischer oder katholischer Pfarrer? Seine Antwort: Ich bin so froh, dass Gott diesen Unterschied nicht macht und dass er auch nicht auf das Amt schaut. Gott geht es darum, dass Menschen geholfen wird, dass sie froh werden und dass sie von der erfahrenen Liebe weitergeben – und in diesem Sinne sind wir alle Brüder und Schwestern.



Reißarbeiten  
aus Zeitungsausschnitten auf Tonpapier

... Elmar Gruber sah nicht nur die Schwachen in ihrer Schwäche, er erkannte v.a. auch die Schwächen der Starken und die Schwächen derer, die glaubten, kraft ihrer Stellung stark zu sein – dadurch wurde er für so manchen unbequem, für einige sogar gefährlich, und manche meinten sogar, ihn demütigen und zur Seite stellen zu müssen ... .

Pfarrer Gruber erkannte auch die Stärken der Schwachen. Es war ihm ein Anliegen, sie zu stärken – das Markenzeichen eines guten Hirten. Ein guter Hirte zu sein, betrachtete Elmar als seine Lebensaufgabe. Daraus schöpfte er selbst Kraft und auch die Stärke, anderen Trost und Hilfe zu sein.



Aus früheren und letzten  
Gesprächen mit Elmar Gruber

»Hast Du Angst vor dem Tod?«  
»Nein, aber der Weg dorthin ist manchmal sehr schwer.

Ich muss jetzt selber buchstabieren, was ich vielen Menschen als Trost zugesprochen habe. – Aber trotz mancher Tiefen weiß ich, dass ich getragen werde von der absoluten Liebe und von der Verbundenheit mit vielen Menschen, ich spüre, diese Liebe trägt mich – und so bleiben auch wir beide auf immer verbunden; denn stärker als der Tod ist die Liebe.«

Als ihm einmal ein Junge mutwillig einen Becher Cola ins Gesicht und über die Kleidung schüttete, sagte er, dass er den am liebsten »gewatscht« hätte. Darauf ich etwas spitz:  
»Aber, aber, lieber Elmar! Du sollst doch Deinen Feinden vergeben!«

Darauf er: »Du kennst mein Gebet in diesem Fall: ‚Herr, vergib du ihm, ich bin im Augenblick verhindert.‘«



Im Keller der Grubers befindet sich ein kleiner Raum, der zur provisorischen Galerie umgestaltet wurde.

Pfarrer i.R. Dr. Walter Zwanzger, ehemaliger Referent am RPZ Heilsbronn und langjähriges Redaktionsmitglied von »Begegnung und Gespräch« in einer Sendung des Bayerischen Rundfunks über Elmar Gruber:

»Herr Pfarrer Gruber haben Sie nicht Angst, dass Sie mit Ihren Oberen in Konflikt kommen könnten und Ihnen vielleicht sogar auch einmal das Amt genommen werden könnte?«

»Warum?«

»Nun, Sie sind in Ihren Reden und Ratschlägen oft so unkonventionell. Wir sind nicht ganz sicher, ob Sie immer das predigen, sagen und tun, was die Lehre Ihrer Kirche vorschreibt.«

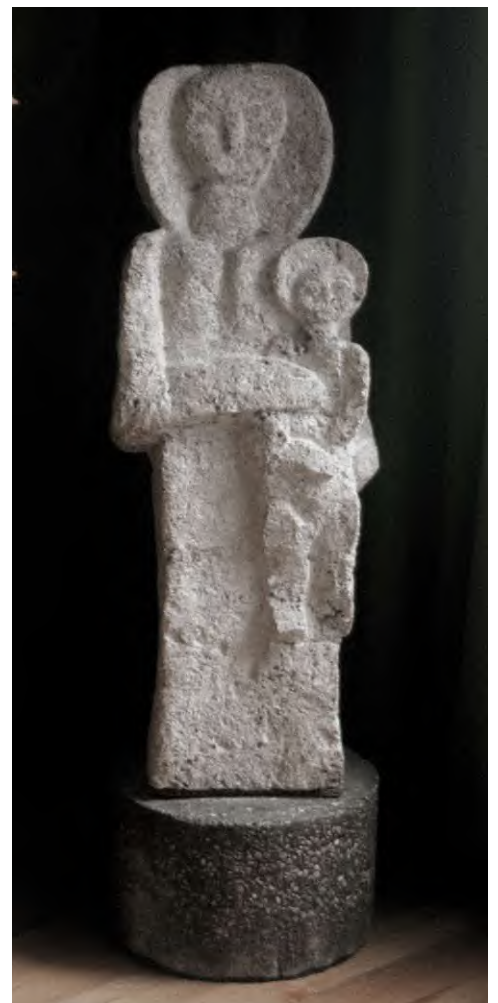
»Ich rede von der immer vergebenden Liebe Gottes und versuche auch danach als Seelsorger zu handeln.

So verstehe ich das Evangelium.  
– Was könnte man mir schon nehmen? Jedenfalls nicht das, was ich in mir trage. – (und augenzwinkernd, mit schelmischem Lächeln fügte er an)  
– Mein Bruder, der Generalvikar, will das auch nicht, weil ich sonst nicht mehr für ihn kochen würde.«

Pfarrer Gruber ist ein Mensch, in dessen Nähe ich mich immer sehr wohlfühlt habe. Das kann man nicht von sehr vielen Menschen sagen, dass man sich bei ihnen wohlfühlt. Und das kommt bei Elmar Gruber einfach von dem Gefühl, dass er einen unglaublich aufmerksam und verstehend wahrnimmt, dass er einen uneingeschränkt, so wie man ist, annimmt und gelten lässt. Und damit ist er für mich eigentlich ein lebendiges Beispiel für das, was ich mir als evangelischer Theologe unter der reformatorischen Rechtfertigungslehre auf einer ganz anderen Ebene vorstelle; denn Elmar Gruber spiegelt doch in seinem Verhalten mir gegenüber das wider, was er in seinem Gottesverhältnis glaubt. Sein Gottesverständnis ist ja durch und durch bestimmt, von dem Rechtfertigungsverständnis, von dem Vertrauen darauf, dass Gott mich mag, dass mir seine Liebe sicher ist. Und das macht die Freude am Glauben. Und das habe ich bei Elmar Gruber immer gespürt: Diese persönliche Akzeptanz, verbunden mit seinem eigenen Glauben und die Freude daran, dass man an

einen Gott glauben kann, der einen nicht verurteilt, sondern so gelten lässt, wie man ist; der einen ja auch geschaffen hat, aber der auch die Fehler, die man hat und die das Bild, zu dem man eigentlich von Gott geschaffen ist, beeinträchtigen, nicht zum Anlass nimmt, einen zu verurteilen.

Madonna aus dem Gruber'schen Wohnzimmer. Sie wurde von Gebhard Schmiendl unter Mitarbeit von Elmar Gruber geschaffen.



Letzte Worte von Elmar Gruber,  
aufgeschrieben von ihm vor seinem Tod,  
verlesen beim Requiem

Liebe Freunde,

Ihr sollt nicht trostlos sein über den Tod oder über mein Sterben. Das »Stirb-Werde« ist ein Lebensgesetz. Das kurze »Stirb-Werde«, das mir zugehört war, ist so erfüllt von Glück, Leben, Liebe, dass ich Euch allen dafür nur danken kann. Durch Euch durfte ich erfahren, was das ist: das Leben, das den Tod nicht kennt!

Ich durfte sterben »gesättigt am Leben«. Wofür ich leben konnte, dafür konnte ich auch sterben. »Ob wir leben oder sterben – wir sind des Herrn.« Ich bin sehr, sehr glücklich. Ich durfte vieles, was in mir war in Büchern, Aufsätzen, Vorträgen und Predigten und auch in Werkstücken zum Ausdruck bringen. Und dies war immer so interessant, so überwältigend! In mir ist so vieles, was so ganz und gar »nicht-ich« bin. Ich durfte so viel geben und dabei immer erfahren, dass es nicht ich bin, der gibt; ich durfte dabei sein, wenn der »Name Gottes« »geheilt« hat; ich

durfte dasselbe erleben, was jene Menschen vor dreieinhalb tausend Jahren mit Jahwe erlebten und später mit Jesus. So konnte und wollte auch ich nichts anderes, als dieses Glück – mein Glück, »seinen Namen« künden.

Unser Stirb-Werde-Dasein hat nur diesen Sinn: das Glück, das Leben, die Liebe zu erfahren und im Erfahren erfahrbar zu machen.

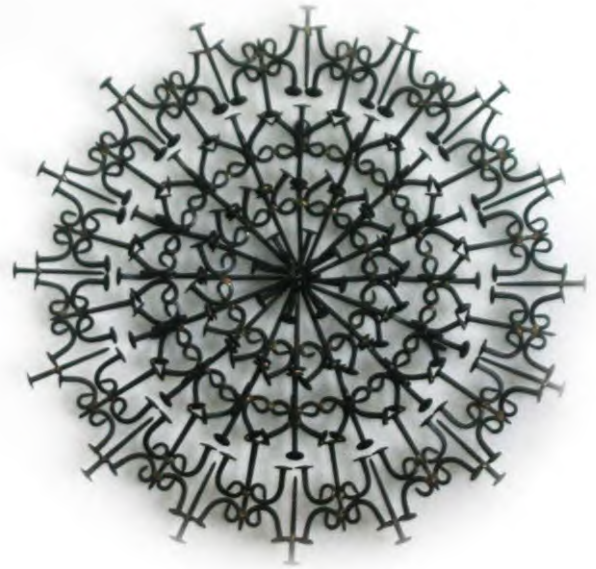
Fragt darum bitte nicht nach mir, nach diesen »leeren Hüllen« gewoben aus Angst, Unmoral, Lächerlichkeit, Krankheit. Fragt nach, was darin ist, was nicht von mir, nicht von diesem kleinen »Ego« ist. Nur Sterbliches kann sterben und es muss sterben, um das Leben freizugeben. Leben lebt immer.

Wenn Ihr mich geliebt habt, macht Euch mein Tod nicht unglücklich, sondern lebendiger.

Alle, die ich vielleicht unglücklich gemacht oder verärgert habe, bitte ich um Vergebung; ich hoffe, dass es Menschen gibt, die mein Versagen an ihnen wieder gut machen.

Wenn zu meinen (biologischen!) Lebzeiten – ohne alles Eigenverdienst – trotz mit und in aller meiner Schwachheit – Christus das Leben, die Liebe, anwesend war, dann darf auch ich, ohne anmaßend zu sein, sein Wort in den Mund nehmen und sagen: Seht, ich bin bei euch, alle Tage, immer. Stärker als der Tod – ist die Liebe.

Euer Elmar Gruber



Bildnachweis:

Titelbild: Portrait Elmar Gruber, März 2011. Foto: Dr. Gerhard Gruber  
Weitere Abb.: Kunsthandwerkliche Arbeiten von Elmar Gruber; Fotos: Christoph Ranzinger

**Begegnung und Gespräch - online:** [www.lehrerbibliothek.de/BuG](http://www.lehrerbibliothek.de/BuG)

**Verantwortlich:**

Dr. Matthias Pfeufer, RPZ in Bayern, Schrammerstraße 3, 80333 München · Siegfried Kratzer, Pfälzer Straße 7a, 92224 Amberg · Gestaltung: Christoph Ranzinger, Pauckerweg 5, 81245 München.



2012 Januar



### Neu anfangen

Ich muss anfangen,  
wenn ich etwas  
beenden will.

Es beginnt  
etwas Neues,  
indem Altes  
zu Ende geht –  
und das Alte  
geht nie zu Ende,  
ohne dass etwas Neues  
beginnt.

Das Wissen  
um die Einheit  
von Anfang und Ende  
gibt mir Hoffnung  
und Kraft,  
dass ich meine  
augenblickliche  
Lebenssituation  
"ganz zu Ende"  
gehen kann  
in dem Bewusstsein,  
das "Eigentliche"  
meines Lebens  
geht immer weiter.

Februar



### ER-füllt

Die Erkenntnis  
meiner Unerfülltheit  
ist ein erster Grund  
für den Glauben,  
dass es das gibt,  
wonach ich mich sehne:  
– Gott.

Ich bin auf Gott hin,  
auf die absolute Liebe  
hin erschaffen,  
die in Jesus  
verkörpert ist.

Wenn ich  
die Erfüllung  
meiner tiefsten  
Sehnsucht  
beschreibe,  
entsteht  
ganz von selbst  
die Jesusgestalt.  
Ich komme  
erst zur Ruhe  
in der Erfüllung,  
wenn ich

Gott  
als das Ziel  
meiner Sehnsucht  
gefunden habe.

März



### Befreit

Essen und Trinken  
macht nur dann  
Freude,  
wenn es im  
Rhythmus  
zum Fasten  
geschieht.

Die Übung des  
Verzichtes  
befreit vom  
Zwang des  
Haben-Müssens.  
Wer nichts mehr  
haben muss,  
dem wird alles,  
jeder Tag des Lebens,  
zum Geschenk.

Lust darf nicht  
zum Lebensinhalt  
werden.  
Bleibt sie Geschenk,  
wird sie zur  
spürbaren  
Liebe Gottes.

April



### Entgrenzung

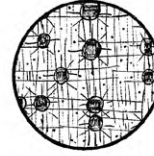
Auferstehung bedeutet  
Entgrenzung,  
Aufhebung der  
körperlichen  
Daseinsgrenze.  
Der Auferstandene  
kann jetzt auf  
vielerlei Weise  
in Erscheinung treten.

Er wollte nicht  
"hier herunters"  
weitermachen,  
wie vor seinem Tod.

Er wollte  
von "oben her"  
in und durch  
seine Jünger  
und durch alle  
von Jesus  
für Jesus  
begeisterten Menschen  
in der Welt wirken.

Nur so bleiben  
seine Botschaft  
und er selber  
immer frisch, neu,  
jung und aktuell.

Mai



### Erwählt sein

Bevor Maria  
Gott zur Welt  
gebracht hat,  
hat Gott Maria  
"zur Welt gebracht".

In Maria wird  
sichtbar,  
wie Gott  
am Menschen handelt.

An ihr wird sichtbar,  
dass sich jeder Mensch  
total geliebt  
wissen könnte.

Gott erwählt einzelne,  
um zu zeigen,  
wer er für alle ist.

Gott ist nicht nur  
Vater,  
sondern auch  
Mutter.

Juni



### Genug

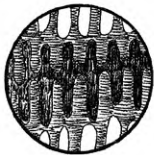
Wo etwas reift,  
wo sich etwas  
entwickelt  
zum Guten,  
zum Schönen,  
zur Freude,  
ist es angestrahlt  
und betaut  
von oben.

Wo etwas gut ist,  
bin nicht  
ich  
der Ursprung,  
sondern  
Gott.

Ich brauche  
von allem.  
Alles  
ist für mich  
zu viel.

Ich wäre überfordert,  
wenn ich alles hätte.  
Und doch will jeder  
immer alles haben.

Juli



### Gemeinde

Ich kann es nicht  
machen,  
dass Gott  
mich begeistert,  
aber ich kann es  
erfahren.

Wir leben  
und feiern  
in Gemeinschaft.

Die feiernde Gemeinde,  
ist die lebendige Kirche,  
die aus der Kraft  
der Liebe lebt,  
die in Jesus  
verkörpert ist.

Die feiernde Gemeinde,  
ist der Ort,  
wo Gott lebendig wird  
in der Feier  
der Symbole.

In ihnen  
wird er sichtbar,  
hörbar,  
be-greiflich.

August



### Aus-spannen

Aus Angst,  
etwas zu versäumen,  
kommt mancher  
ins Rasen.

Er hat erreicht,  
was er sich  
"vorgenommen" hatte.  
Doch muss er erleben,  
dass er unterwegs  
sich selbst  
verloren hat.

Liegen lassen!  
Umkehren  
und sich selber  
holen.

Gott gönnt mir  
das Leben.

Wenn auch ich  
es mir vergönne,  
bin ich erholt  
und gebe nicht  
verloren.

Bei zu viel Tempo  
geht stets  
etwas verloren.

September



### Geliebte

Glücklich kann  
ich nur werden,  
wenn ich das Glück  
nicht selber  
machen will.

Wenn ich offen  
und beschenkbar bin  
und wenn ich mich  
beschenken lasse,  
kann ich  
Glück erfahren  
und fähig werden,  
es an andere  
weiter zu schenken.

In jedem Menschen  
steckt diese Sehnsucht  
nach absolutem,  
bedingungslosem  
Geliebte sein.

Letztlich  
besteht die Hoffnung,  
dass diese Sehnsucht  
bei jedem Menschen  
erfüllt wird,  
weil Gott  
die Menschen liebt.

Oktober



### Wartezeit

Die Freude  
an der Frucht  
kommt vom Erleben  
ihres Reifens –  
nicht vom Besitz  
des Fertigen.

Es ist eine  
Gefahr  
zu viel  
zu machen,  
anstatt  
ein wenig  
wachsen  
zu lassen.

Frucht ist Leben:  
Knospe, Blüte,  
Frucht, Same.

Alles hat  
seine Zeit,  
alles braucht  
seine Zeit.  
Warten, schauen  
und  
"Früchte tragen  
in Geduld".

November



### Leben

Liebe ist  
dort unglücklich,  
wo nicht  
gestorben wird.

Leben ist  
dort krank,  
wo nicht  
geliebt wird.

Sterben ist  
dort Vernichtung,  
wo nicht  
gelebt wird.

"Gemeinschaft  
der Heiligen"  
bedeutet:

Was an Liebe  
und in Liebe  
jetzt erlebt wird,  
kann durch  
den physischen Tod  
nicht zerstört werden.

Das eigentliche Leben  
kennt den Tod nicht.

Dezember



### ER leuchtet

"Das Licht, das jeden  
Menschen erleuchtet,  
kam in die Welt."

Jesus will  
jedem Menschen  
einleuchten.

Das Licht  
durchdringt  
die Finsternis  
und nie  
die Finsternis  
das Licht.

Das führt zur  
Glaubensgewissheit,  
dass alles,  
auch das Leid  
und das Böse,  
umgriffen sind  
von der Kraft  
des ewigen Lebens  
und der Liebe.

Text und Grafik:  
in memoriam  
✦ Elmar Gruber

Satz: Thomas Taubert

## Elmar Gruber, der Künstler mit Herz und Hand



Elmar Grubers Werkstatt

Eine trockene Theologie passte nicht zu Elmar Gruber. Seine Spiritualität war verwoben und geerdet, nicht zuletzt in seinen künstlerischen Aktivitäten, die ihn Zeit seines Lebens begleitet und geprägt haben.

Die Werkstatt im Keller seines Elternhauses in München-Laim hatte dabei eine sehr wichtige Funktion als Rückzugsort. Wenn er in der Werkstatt war und arbeitete, dann wusste sein Bruder: Es geht ihm gut!

Seine Arbeiten entstammten seiner Spiritualität, seine Theologie dürfte gleichermaßen geprägt worden sein von und durch sein künstlerisches Schaffen.



Das letzte Abendmahl. Intarsienarbeit.

Bereits in seiner Zeit als Kaplan in Glonn 1957-1960 gehörte seine kunsthandwerkliche Begabung zu seiner pastoralen Arbeit. Er übernahm in seiner 8. Volksschulklasse auch den Werkunterricht und gestaltete mit den Glonner Schülerinnen und Schülern solche Intarsienarbeiten.

Seine damaligen Schüler – heute selbst z. T. bereits Großeltern – fühlten sich bis zuletzt mit ihm verbunden.



Lieber Elmar,  
liebe Trauergemeinde,

Nachruf  
von Uli Härter

als vor einigen Jahren unser Sohn Johannes im Alter von 15 Monaten durch einen tragischen Unfall gestorben und begraben war, sagte mein älterer Sohn Sebastian, der damals 5 Jahre alt war: »Gell, der Johannes ist jetzt im Himmel.«

Nachdem ich bejahte, fügte er mit gesenkter Stimme hinzu: »Aber eigentlich ist er in der weißen Kiste, oder?«

Ich erklärte ihm am Beispiel meines Vaters, seines Großvaters, dass der Mensch mehrmals im Leben seinen Körper wechselt. Ich zeigte ihm alte Bilder von meinem Vater aus verschiedenen Lebensabschnitten.

»Und irgendwann«, sagte ich »wird er seinen Körper gar nicht mehr brauchen und ganz aus ihm hinaus schlüpfen. Er wird dann im Himmel sein und seinen Körper werden wir würdevoll aufbewahren.«

Lieber Elmar, oder ich müsste richtiger sagen: geliebter Elmar, nun ist es bei dir so weit. Deine »Kilos«, wie du immer den menschlichen Körper bezeichnest, brauchst du jetzt nicht mehr. Wir bewahren sie würdevoll auf und übergeben sie der Erde. Das fällt vielen von uns schwer, weil wir mit dem Tod noch nicht so recht umgehen können. Du hast uns oft berichtet, wie es dir damals ergangen war, als du in deiner Funktion als Priester zum ersten Mal zu

einem Sterbenden gerufen wurdest. Du warst derart aufgeregt, dass du nicht das richtige Gebet finden konntest. Und dann sagte der sterbende Bauer zu dir: »Dua di ned obi, Kop'rator, jetzt geht's hoam. Des Sterbn ghört zum Leben dazua.«

Du, geliebter Elmar, bist jetzt dahoam. Ich halte es für angebracht, dir an dieser Stelle vor all den vielen Menschen, die dir heute die letzte Ehre erweisen, unseren herzlichsten Dank auszusprechen für alles, was du uns und so vielen Menschen Gutes getan hast. Wärest du noch am Leben, würdest du jetzt mit dem Zeigefinger nach oben weisen, weil ER ja alles gemacht hat und nicht du. Da du aber nun nicht mehr am Leben, sondern im Leben bist, brauchst du nicht mehr zu IHM hinauf weisen, denn du bist ja jetzt bei IHM und in IHM.

So können wir dir endlich einmal »danke« sagen, ohne dass du in bescheidener Art den Dank oder das Lob von dir weist. Es mag sein, dass du in deinem irdischen Leben nicht von allen verstanden wurdest und einige misstrauisch deinen Worten lauschten oder deine Zeilen lasen. Du würdest

sagen, sie haben dich »noch« nicht verstanden. Ich kann mir keinen Menschen vorstellen, der allen deutschsprachigen Priestern so gut bekannt ist und von derart vielen von ihnen so sehr geschätzt wird. Ich kann mir keinen Menschen vorstellen, zu dessen Trauerfeier sich die höchsten Würdenträger unserer Kirchen begeben oder in dieser Stunde in Gedanken bei ihm sind. Es ist mir eine Freude, dass unser hochwürdigster Herr Kardinal Wetter es sich nicht nehmen ließ, dir durch die Gestaltung des Requiems in ganz besonderer Weise seine Ehre zu geben. All diese Zeichen lassen erkennen, dass es gut war, wie du die frohe Botschaft vom liebenden Gott – ohne Wenn und Aber – weiter gegeben hast. Du hattest manchmal das Gefühl, alles falsch gemacht zu haben. Ich habe das Gefühl, dass du alles richtig gemacht hast.

Ich bin dankbar und ehrlich gesagt ein wenig stolz, Elmar, dass ich mich zu deinen engsten Freunden zählen darf. Ich verneige mich in Hochachtung vor dir und vor deinem Lebenswerk. Behüte dich Gott, geliebter Elmar!

Pfarrer Thomas Tauchert, Traunreuth  
zum Tod von Elmar Gruber



Furnierbilder and der  
Werkstatttür.

Ein Gott für die Menschen...  
Ein freundliches Lächeln, Herzlichkeit, ein Mann, der einem die volle Aufmerksamkeit schenkt und der mir Gott nahe bringen kann – so habe ich Elmar Gruber bereits in meiner Jugendzeit vor dreißig Jahren kennen lernen können. Damals war ich Ministrant und auf der Suche, ob hinter all dem, was ich in der Kirche tue, wohl noch etwas Größeres stecken würde. Elmar Gruber – unsere Sommeraushilfe in St. Markus – eröffnete mir einen Gott, an den man glauben musste. Und Elmar selbst machte immer wieder deutlich, dass auch er zutiefst aus diesem Glauben an den allbarmherzigen Gott sein Leben gestaltete. In jungen

Jahren hatte man ihm einen Gott erklärt, vor dem man Angst haben musste; an diesen Gott konnte er nicht glauben. Wenn es einen Gott gibt, und wenn Gott die Menschen aus Liebe erschaffen hat, dann konnte es doch keinen Gott geben, der die Menschen verloren gehen lässt. Elmar fand den liebenden Gott, den er auch predigte: „Gott liebt die Bösen, damit sie gut werden, und die Guten, damit sie gut bleiben und mich liebt er immer!“ – ein Glaubensinhalt, den er in seinem Glaubenslabor – dem Kindergarten – bereits den Kleinen beibrachte. Durch Elmar fanden die Menschen zu ihrem Glück, weil sie zu Gott fanden.

Gott war es auch, auf den Elmar verwies, wenn wieder etwas geglückt war. „Nicht mein Verdienst“ sagte er, indem er mit dem Finger nach oben zeigte. „Danken wir unserem Herrgott, weil er es hat glücken lassen!“

Nachdem ich ins Priesterseminar eingetreten war, war Elmar bereit, mir als geistlicher Begleiter zur Seite zu stehen. Viele Male hat er sich Zeit genommen und mich entscheidend in meiner Glaubensentwicklung begleitet – als Seelsorger und als Freund. Elmars Anliegen war es, für alle ein positives Gottesbild zu vermitteln; einen Gott, der die Menschen, der uns alle bedingungslos liebt; einen Gott, zu dem man gerne kommt; der nicht seine Macht und seinen Einfluss auf Angst aufbaut. Wie oft wurde besonders Selbstmordgefährdeten, oder

einfach nur Menschen, die sich in akuten Konfliktsituationen befunden hatten, die Telefonnummer von Elmar Gruber gegeben. Als Gottes Sprachrohr zeigte er für diese Menschen Alternativen auf; er ließ sie fast spüren, dass Gott sie liebt und sie auch in ihrer scheinbar aussichtslosen Situation nicht allein lässt. „Gott, Gott, Gott geht mit worauf du dich verlassen kannst, er ist bei dir, hab keine Angst!“ – dieser Liedvers sollte gleichsam zum Motto für uns Menschen werden.

Elmar war ein begnadeter Sprachphilosoph. Es ging ihm nicht um die Verkündigung leerer Dogmen. Was er den Menschen vermittelte war im Leben erprobt. Er verstand es, Worte aufzuschlüsseln und die Menschen den tieferen Sinn der Begriffe schauen zu lassen. Dabei stellte er sich nicht gegen dogmatische Lehren, sondern gab ihnen neues Leben und Relevanz. „Glauben muss ich schon noch selber dürfen!“ – mit diesem Satz nahm er den Menschen in die Pflicht – aber auch in die Verantwortung. Unzählige Symbole hat Elmar durchmeditiert, damit seine Zuhörer die Wirklichkeit hinter diesen Symbolen besser verstehen konnten – davon konnten auch viele Religionslehrer profitieren. Seine verständlichen und doch tiefgründigen Lebenshilfen lebten in unzähligen Menschen weiter. Danke Elmar, denn Du hast entscheidend dazu beigetragen, dass ich unseren Gott besser verstehen und lieben konnte.